RHEINHÄFEN KARLSRUHE

HAFEN aktuell

03/09
November 2009

EINFACH FROHE WEIHNACHTEN

und ein erfolgreiches neues Jahr wünscht Ihnen die ELG Haniel Gruppe.
Wir bedanken uns für die gute Zusammenarbeit in diesem Jahr
und freuen uns darauf, diese auch im nächsten Jahr
mit Ihnen erfolgreich fortzuführen.

DEUTSCHLAND
Eisenlegierungen
Handelsgesellschaft mbH
Duisburg
Tel.: +49-203-4501-0
Fax: +49-203-4501-250

Eisenlegierungen
Handelsgesellschaft mbH
Karlsruhe
Tel.: +49-721-9 52 31-0
Fax: +49-721-9 52 31-15

Eisenlegierungen
Handelsgesellschaft mbH
Düsseldorf

Eisenlegierungen
Handelsgesellschaft mbH
Dresden

Westerwälder
Eisen-Rohstoffhandels GmbH
Steinebach

ENGLAND
ELG Haniel Metals Ltd.
Sheffield
Tel.: +44-114-244 3333
Fax: +44-114-256 17 42

FRANKREICH
Ferinox S.A.
Limay
Tel.: +33-1-34 97 90 00
Fax: +33-1-34 97 53 17

ITALIEN
Metalacciai
Sede Secondaria Italiana
di Ferinox S.A.
Rogeno / Como
Tel.: +39-031-87 65 05
Fax: +39-031-86 52 84

NIEDERLANDE
Jewometaal
Stainless Processing B.V.
Rotterdam
Tel.: +31-181-24 24 24
Fax: +31-181-24 24 25

SPANIEN
Inoxtrade S.A.
Madrid
Tel.: +34-91-413 16 12
Fax: +34-91-416 96 08

SCHWEIZ
Multimetall AG
Muttenz
Tel.: +41-61-4 63 18 69
Fax: +41-61-4 63 18 39

TSCHECHIEN
ELG Legima spol. s.r.l.
Brno
Tel.: +420-5-47 21 23 13
Fax: +420-5-47 21 23 13

USA
ELG Metals, Inc.
McKeesport, PA
Tel.: +1-412-672 92 00
Fax: +1-412-672 08 24

ELG Metals, Inc.
Los Angeles, CA
Tel.: +1-323-569-35 45
Fax: +1-323-569-41 45

ELG Metals, Inc.
Houston, TX
Tel.: +1-281-457 21 00
Fax: +1-281-457 25 00

AUSTRALIEN
ELG Recycling
Processors Pty Ltd
Campbellfield, Victoria
Tel.: +61-3-93 05 35 35
Fax: +61-3-93 05 35 36

ELG HANIEL
GRUPPE
www.elg.de

INHALTSVERZEICHNIS

Speisewasserbehälter fürs Kraftwerk ····· 4-7
Riesenzigarre rollte zur Baustelle

Beim Hafen-Kultur-Fest ····· 9
Baggern für einen guten Zweck

THW hilft Feuerwehr ····· 10-11
Nicht genügend Wasser im Hafen?

Kein pfäffischer Pfarrer ····· 12-13
Der Talar hängt im Schrank

Blick in die nahe Zukunft ····· 14-15
Der computeranimierte Dino

Dynamik und Kontinuität ····· 16
Patricia Erb-Korn zeichnet ppa.

Inlineskating, Mühlburg und Kongress ····· 17
Kurz belichtet

«Hafen-aktuell» zeigt Kultur und widmet sich der Literatur ··· 18-19
Von den Nöten eines Lesungs-Reisenden

Alles neu – macht der ... ····· 20
Ein Schiff wird kommen

In 20 Jahren 50-Odenthal-Tatorte ··· 23
„Grenzgänger" am Hafensperrtor

Abschluss der Stadtteilserie ····· 24-26
900 Jahre Geschichte zwischen Verkehrswegen

Titelbild:
Auf dem Weg zum Rheinhafen: Speisewasserbehälter fürs Kraftwerk (siehe Bericht auf den Seiten 4-7)

Liebe Leserinnen und Leser von »HAFEN-aktuell«,

bislang erfreulich entwickelten sich, trotz Wirtschaftskrise, die Umschlagzahlen in den Karlsruher Häfen. Bis Ende August noch lagen sie um 300.000 Tonnen über dem Niveau des Vorjahres. Eine ungewöhnlich früh einsetzende Niedrigwasserperiode ließ dieses Plus bis Ende September auf 200.000 Tonnen abschmelzen. Es bleibt zu hoffen, dass bald der Neuschnee in der Schweiz und im Schwarzwald schmilzt, damit die Wasserführung des Rheins wieder ein volles Abladen der Schiffe ermöglicht.

Oft wurde ich in den letzten Wochen gefragt, ab welchem Wasserstand denn die Schifffahrt „eingestellt" werde. Die Antwort lautet: Bei Hochwasser ab einem Pegelstand von 7,50 m in Karlsruhe-Maxau. Bei Niedrigwasser überhaupt nicht, sie kommt im Zweifel einfach zum Erliegen, weil kein ausreichendes Fahrwasser mehr zur Verfügung steht. Zieht man vom Pegel Maxau 1,80 m ab, so erhält man die vorhandene Fahrwassertiefe. Jeder Schiffsführer entscheidet dann in eigener Verantwortung ob er noch fahren kann/will oder nicht.

Der im Oktober tiefste gemessene Wasserstand war übrigens 3,25 m. Für die neue „Karlsruhe", die 1,40 m Wasser benötigt, wäre es da schon eng geworden. Wir wären mit ihr dann nur im Hafen herumgefahren, der über 30 cm mehr Fahrwasser verfügt. Die tiefsten Wasserstände in diesem Jahrhundert waren übrigens 3,14 m am 22.09.2003 und 3,15 m am 13.02.2006, der tiefste überhaupt 2,50 m am 26.11.1907.

Auf dem Tiefststand angelangt sind auch die Finanzen der Stadt Karlsruhe. Unsere Aufsichtsratsvorsitzende Margret Mergen ist wahrlich nicht zu beneiden, diese Herkulesaufgabe zu bewältigen. Zu beglückwünschen ist sie dagegen dafür, dass sie seit 1. September Erste Bürgermeisterin der Stadt Karlsruhe ist, was »Hafen-aktuell« hiermit gerne macht.

Dies ist die letzte Ausgabe in diesem Jahr. Wir wünschen Ihnen Allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins Neue Jahr.

Ihr

Alexander Schwarzer

NICHTS GEHT MEHR auf der Daxlander Straße, als der EnBW-Speisewasserbehälter um die Ecke bugsiert wird.

Speisewasserbehälter fürs Kraftwerk

Riesenzigarre rollte zur Baustelle

Nichts ging mehr in Daxlanden / Zylinder für mächtig Dampf

Dass die Baustelle im Rheinhafen-Dampfkraftwerk der EnBW für den umweltfreundlichen Steinkohle-Block acht („RDK8“) die größte Baustelle in Baden-Württemberg – und damit auch in Karlsruhe und am Rheinhafen – ist, wird dem Betrachter mitten im Sommer 2009 deutlich. Gleich mehrere große Ereignisse bringen die Arbeiten auf der Baustelle zügig voran. Zunächst wird der 20 Meter lange, rund acht Meter durchmessende Reingaskanal zwischen Absorber und Schornstein eingehoben. Am Folgetag, dem 5. August, erreicht der Speisewasserbehälter für das Maschinenhaus seinen Bestimmungsort.

Er sieht aus wie eine riesige Zigarre und soll künftig ordentlich Dampf machen: Der Speisewasserbehälter für RDK8 ist auf einem Rheinschiff in Karlsruhe eingetroffen. In Spanien gefertigt und per Schiff über Bilbao und Rotterdam nach Karlsruhe transportiert, fährt er an diesem Mittwoch auf einem Schwerlastzug vom Rhein über Daxlanden auf das Kraftwerksgelände ein. Die Bevölkerung nimmt an diesem Ereignis regen Anteil. Vor allem die Rheinschiffer interessiert es, dass sie für kurze Zeit während des Entladevorgangs die Stelle nicht passieren können. Denn der Ponton liegt quer im Fahrwasser. Es ist aber auch hinterher eine enge Angelegenheit, die Fahrt auf den selbst fahrenden Lafetten vom Rhein, an Daxlanden vorbei und zum RDK8. Immer wieder zeigen die Transporteure, dass sie ausgesprochene Spezialisten sind. Verkehrszeichen oder Ampeln sind nicht wirklich ein unüberwindbares Hindernis für sie. Was kurzerhand abmontiert oder sogar abgesägt werden muss, ist hinterher im Nu wieder angebaut und kann seine angestammte Funktion wieder aufnehmen. Einen Tag später wird der Behälter - er ist stolze 40 Meter lang und wiegt 184 Tonnen - mit Spezialkränen auf 29 Metern Höhe in das Maschinenhaus eingehoben und von Spezialisten in die richtige Position geschoben. Den neuen 912-Megawatt-Block des Rheinhafendampfkraftwerks will EnBW Ende 2011 in Betrieb nehmen. Mit der Anlieferung des Behälters hat der technische Ausbau des Kraftwerks begonnen. Im späteren Betrieb ist er für die Wasserversorgung des Kessels zur Dampferzeugung notwendig.

Noch in der gleichen Woche erhält das Maschinenhaus auch den so genannten Maschinenhauskran, der für spätere Wartungs- und Instandhaltungsarbeiten benötigt wird und zuerst Teile von Turbine und Generator bei ihrer Ankunft im nächsten Jahr an ihren Platz heben wird. Dieser Kran kann bis zu 250 Tonnen schwere Teile heben. Die Einbringung von Speisewasserbehälter und Maschinenhauskran war die Voraussetzung dafür, dass Mitte August die Montage der Dachträger des Maschinenhauses starten konnte.

>>>>>

SCHIFFFAHRT KURZ GESPERRT:
Der Ponton, mit dem der Speisewasserbehälter von Rotterdam über den Rhein nach Karlsruhe gekommen war, lag quer im Flussbett. Daher war es für die Zeit des Entladevorgangs unmöglich, die Stelle mit dem Schiff zu passieren.

Am Kesselgerüst gehen im August die Arbeiten in ihre nächste Phase über – nach Freigabe durch den Prüfstatiker können die Verbundstützen betoniert werden. Um die Einbringung des Betons bis zu Beginn der Frostperiode abschließen zu können, wird auf der Baustelle seit Mitte August rund um die Uhr am Kesselgerüst gearbeitet. Die EnBW Kraftwerke AG hat die Anwohner diesbezüglich informiert und zusätzliche Schallschutzmaßnahmen eingeleitet.

Auch der Vortrieb für den Kühlwasservorlaufkanal schreitet weiter voran. Nach Bewältigung diverser Hindernisse im Kraftwerksuntergrund, zum Beispiel Reste eines alten Baumstamms, kommt die Vortriebsmaschine jetzt wieder gut acht Meter am Tag voran.

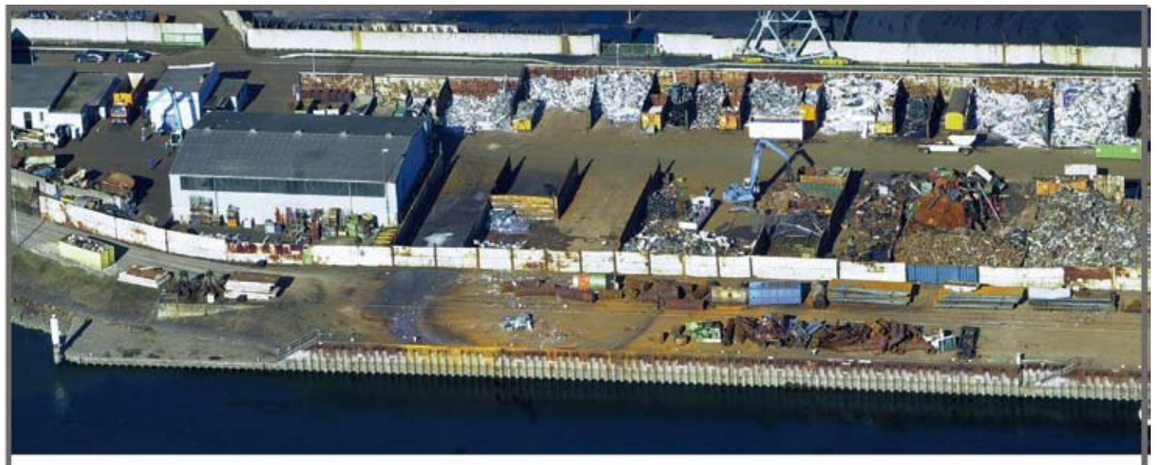
Die Aufzüge in den beiden 120 Meter hohen Treppentürmen werden vom TÜV abgenommen und stehen nun den Montagearbeitern zur Verfügung.

SPEZIALMASCHINEN ziehen das gewaltige Kraftwerksteil auf seinen Selbstfahr-Lafetten vom Ponton an Land.

SÜDWEST ASPHALT

Verwaltung Iffezheim
Josef-Herrmann-Straße 1-3 • 76473 Iffezheim
Telefon 0 72 29 / 604-0 • Fax 0 72 29 / 604-44

Werk Karlsruhe Rheinhafen
Nordbeckenstraße 4 • 76189 Karlsruhe
Telefon 07 21 / 55 80 45 • Fax 07 21 / 59 39 74



DERICHEBOURG
Umwelt

Hochbahnstraße 7-9
76189 Karlsruhe
Tel.: 0049 (0) 721/ 5 59 94-0
Fax.: 0049 (0) 721/ 55 29 82
karlsruhe@derichebourg.com
www.derichebourg.com

- SCHROTT
- METALLE
- LEGIERTER SCHROTT
- KÜHLSCHRANK- KAT -ELEKTRONIKSCHROTT
- PKW-ENTSORGUNG
- ABBRÜCHE

ESN

Zertifiziert nach Entsorgungsfachbetrieb
Anerkannter Altfahrzeug-Demontagebetrieb

PÜG zertifiziert nach AltautoV

BAGGER FAHREN FÜR EINEN GUTEN ZWECK: Trautmann-Geschäftsführer Ulrich Bittorf übergab an den Vorsitzenden der Karlsruher Tafel, Dr. Hans von Frankenberg, einen symbolischen Scheck – und selbstverständlich auch den richtigen Betrag.

Beim Hafen-Kultur-Fest

Baggern für einen guten Zweck

Alljährlich drei Tage Highlife am Rheinhafen

Die Baufirma Trautmann in der Babbergerstraße ist ein treuer Begleiter der Hafen-Kultur-Feste in Karlsruhe. Auch in diesem Jahr stand auf der Kailadestraße ein kleiner Trautmann-Bagger, mit dem alle kleinen und großen Kinder mal Baggerführer spielen konnten. Das hat zwar nichts gekostet. Trautmann-Prokurist Marc Briesen war aber über jeden kleinen Obolus zufrieden, der seine aufgestellte Spendenkasse füllte.

In diesem Jahr ging der Reinerlös, der zugleich auch der Rohertrag war, denn es wurde kein einziger Cent abgezogen, an die Karlsruher Tafel. Die Tafeln – und so auch die Karlsruher Tafel – unterstützen Menschen, die am Rande des Existenzminimums leben müssen und sich nicht selbst ernähren können. Dazu besorgen sie an vielen Stellen Lebensmittel, die – aus welchen Gründen auch immer – nicht mehr verkauft werden, aber noch vollkommen in Ordnung sind. Sie sammeln sie ein und übergeben sie an die Bedürftigen.

Der Erlös der Hafen-Kultur-Fest-Trautmann-Bagger-Aktion lag bei 250 Euro. Die Firma Trautmann stockte den Betrag um weitere 250 Euro auf. Trautmann-Geschäftsführer Ulrich Bittorf übergab die Spende an den Vorsitzenden der Karlsruher Tafel e.V., Hans von Frankenberg. „Die Spende kommt für die Karlsruher Tafel genau zum richtigen Zeitpunkt“, bedankte sich von Frankenberg über die Gabe, „denn gerade nach dem im Mai erfolgten Umzug in die Nördliche Uferstraße wird jede finanzielle Unterstützung benötigt. So hatte der Spaß der Hobby-Baggerfahrer neben der Unterhaltung auch einen gemeinnützigen Wert.“

Die Baggerfahrt war aber nur eine von zahlreichen Attraktionen des Hafen-Kultur-Festes 2009, mit Konzerten unterschiedlichster Stilrichtungen von Rock und Pop über Jazz und konzertante Volksmusik bis hin zum traditionellen Auftritt eines Shanty-Chors, mit Kinderattraktionen wie abenteuerlichem Schminken oder den verschiedenen Auftritten des Clowns Claus Augenschmaus.

Das Karlsruher Hafen-Kultur-Fest ist mittlerweile eine Institution und nicht mehr aus dem Fest-Kalender der Fächerstadt wegzudenken. Alljährlich kommen Zehntausende an „ihren Hafen“, um die außerordentliche Atmosphäre zu genießen, die nur ein Fest an einem Hafen bieten kann. Daher hatten sich auch 2009 zahllose Menschen das Wochenende vom 26. bis 28. Juni frei gehalten. Das Hafen-Kultur-Fest, das jedes Jahr am letzten kompletten Juni-Wochenende steigt (auch der Sonntag trägt noch ein Juni-Datum) ist eines der größten alljährlich abgehaltenen Hafenfeste in ganz Deutschland. Fast wäre man versucht zu sagen, nur der Hafengeburtstag in Hamburg ist größer. Aber das ist ja auch ein Seehafen, damit sind auch die Schiffe größer, die dort anlegen.

Hauptattraktion sind stets die kostenlosen Fahrten mit kleinen und größeren Schiffen, vom Kirchenschiff „Wichern“ – das auf der Heimfahrt Richtung Kehl nach dem Fest eine kapitalen Motorschaden erlitt und einen neuen gebrauchten Motor bekommt – über diverse Schiffe und Boote im Eigentum der Rheinhäfen und deutsche und französische Polizeiboote bis hin zum hafeneigenen Fahrgastschiff „MS Karlsruhe“. Auf dem bei einer ganz besonderen – und daher einzigen zu bezahlenden – Fahrt am Samstagabend der junge Supergeiger Lucas Wecker auftrat und das Publikum zu wahren Begeisterungsstürmen hinriss. Am 9. Oktober erhielt Lucas Wecker den Hoffnungspreis der Deutschen Kulturstiftung. Am 2. Oktober spielte er bei einer Fernsehgala zum 60. Geburtstag von André Rieu. Und am 27. Juni war er eben Stargast bei der „Fahrt der Gewinner“. Die so heißt, weil die Sieger der Paddelregatta der Rheinbrüder um den Stadtwerkecup am Vortag stets kostenlos mitfahren und die kulinarischen und künstlerischen Leckerbissen genießen dürfen. Für die künstlerischen Höhepunkte der Hafen-Kultur-Feste sorgt im Übrigen stets Carl Robert Helg, der bis zum Ende der vorigen Spielzeit Chordirektor am Badischen Staatstheater war und Lucas Wecker managt.

THW hilft Feuerwehr

Nicht genügend Wasser im Hafen?

Hochleistungspumpe versorgt Floriansjünger / Gemeinsame Übung

Im Falle von Großbränden kann das Technische Hilfswerk (THW) Karlsruhe die Feuerwehr durch die Bereitstellung von Löschwasser unterstützen. Hand in Hand erprobten die Hilfsorganisationen an einem Samstag im Juli 2009 den Aufbau der hierfür notwendigen Infrastruktur: Löschfahrzeuge der Feuerwehr wurden durch die Hochleistungspumpe des THW mit Wasser aus dem Becken des Rheinhafens versorgt.

DIE HOCHLEISTUNGSPUMPE DES THW kann der Feuerwehr bei der Wasserversorgung im Hafen helfen. Im Juli übten die Organisationen die Zusammenarbeit.

Es klingt paradox: Zwar liegt der Karlsruher Rheinhafen direkt am Wasser, jedoch stellt hier gerade bei Großbränden die Versorgung mit den benötigten großen Mengen an Löschwasser sich als Herausforderung dar, da die bis zu fünf Meter über die Wasseroberfläche ragenden Kaimauern den direkten Zugang zum Wasser erschweren. Aus diesem Grund wurde geprüft, ob hier die beim THW Karlsruhe unlängst stationierte mobile Hochleistungspumpe einen Beitrag zur Brandbekämpfung leisten kann: 30 Mann und eine Frau sorgten an jenem Samstagmorgen innerhalb kurzer Zeit dafür, dass rund 3600 Liter des unerschöpflichen Nass‘ des Rheins in zwei als Pufferspeicher dienende Faltbehälter gefördert wurden und damit zwei Löschfahrzeuge versorgt werden konnten.

HAND IN HAND: Die Arbeit wurde erledigt, egal ob ein Helfer eine Feuerwehr- oder eine THW-Uniform trug. So wird es auch im Ernstfall laufen.

„Von der Leistung her könnten wir drei Löschfahrzeuge versorgen, zurzeit arbeitet die Pumpe im Standgas“, erklärt Lisa Uhl, die sich in ihrer Freizeit beim Karlsruher THW engagiert. Sollte noch mehr Wasser benötigt werden, können bei Bedarf überregional weitere Pumpen angefordert werden, so dass damit auch die Versorgung über lange Strecken ermöglicht wird. „Mit dieser Aktion soll auch das Zusammenspiel der Hilfsorganisationen weiter gefördert werden“, so Lothar Brendel, Oberbrandrat der Karlsruher Berufsfeuerwehr, der zufrieden das Übungsgeschehen beobachtet.

Während die Feuerwehren als kommunale Einrichtung für die Gefahrenabwehr zuständig sind, kann das Technische Hilfswerk als Hilfsorganisation des Bundes hier auf Anforderung unterstützend tätig werden. Dazu hat das THW bundesweit 109 Fachgruppen „Wasserschaden/Pumpen“ aus Mitteln des Hochwasserprogramms der Bundesregierung mit Hochleistungspumpen und Schlauchmaterial ausgestattet, die auch für die Behebung und Eindämmung von Gefahren bei Überflutungen und Überschwemmungen größeren Ausmaßes im In- und Ausland zum Einsatz kommen.

Text und Fotos: THW Karlsruhe/David Domjahn

Unterschiedliche Organisationen

Das THW und die Feuerwehr sind grundsätzlich unterschiedlich organisiert. Die Feuerwehr in Karlsruhe besteht aus der Berufsfeuerwehr – jede Stadt mit mehr als 100 000 Einwohnern muss eine Berufsfeuerwehr aufstellen –, vier Werksfeuerwehren der Firmen Bosch, MiRO, Siemens und Stora Enso sowie 16 Abteilungen der Freiwilligen Feuerwehr, 15 davon in nahezu jedem Stadtteil. Dazu kommt der ebenfalls freiwillig organisierte ABC-Zug. Die Berufsfeuerwehr verfügt über zwei Feuerwachen, auf denen insgesamt etwa 200 Einsatzbeamte ihren Dienst in Schichten versehen. In den Abteilungen sind rund 650 aktive Feuerwehrleute – Männer und Frauen – organisiert. Dazu kommen 16 Jugendfeuerwehren, in denen sich junge Leute ab einem Alter von 10 Jahren auf den aktiven Feuerwehrdienst vorbereiten können. Diesen können sie zwischen 18 und 65 ausüben und wechseln dann in die Alterskameradschaft.

Das Technische Hilfswerk ist als Bundesanstalt organisiert – einschließlich des Rechtes, eigene KfZ-Kennzeichen zu vergeben. So trägt jedes der blauen THW-Fahrzeuge ein Kennzeichen, das mit der Buchstabenfolge „THW“ beginnt. Im THW sind bundesweit rund 80 000 Frauen und Männer organisiert. Sie leisten in ihrer Freizeit technische Hilfe, wo immer sie auf der Welt gebraucht wird und setzen dabei jede Menge Spezial- und schweres Gerät ein, regeln aber beispielsweise auch an sehr verkehrsreichen Wochenenden zusammen mit der Polizei den Verkehr auf den Autobahnen. Im THW Karlsruhe leisten 80 ehrenamtlich tätige Helferinnen und Helfer Dienst. Auch beim THW gibt es eine Jugendabteilung. Wie bei den Feuerwehren, können sich hier junge Leute zwischen 10 und 18 auf den aktiven Dienst vorbereiten.

Wer an einer Mitarbeit bei der Feuerwehr interessiert ist, wendet sich entweder an die Freiwillige Abteilung in seinem Stadtteil oder an den Stadtfeuerwehrverband Karlsruhe. Er hat seinen Sitz bei der Branddirektion in der Hauptfeuerwache an der Ritterstraße gegenüber des Polizeipräsidiums.

Der Ortsverband Karlsruhe des THW hat seinen Sitz in Knielingen in der Sudetenstraße 91. Das ist auf dem Gelände der ehemaligen US-Kaserne.

Weitere Informationen über das THW Karlsruhe gibt es im Internet unter:
www.thw-karlsruhe.de.
Die Karlsruher Feuerwehren finden sich auf der Internetseite der Stadt Karlsruhe: www.karlsruhe.de, dann durchklicken über Rathaus und Bürgerdienste zur Feuerwehr und zum Stadtfeuerwehrverband.

DICHTER NEBEL ÜBER DEM HAFEN: Die THW-Pumpe demonstriert ihre Leistungsfähigkeit.

Kein pfäffischer Pfarrer

Der Talar hängt im Schrank

Schifferseelsorger Heino Pönitz im Un-Ruhestand / Vereine sichern Existenz der „Wichern“

Den Gottesmann sieht man ihm nicht an, jedenfalls nicht auf den ersten Blick. Auch der Talar gehört nicht gerade zu seiner Standardausstattung. Er bleibt meist im Schrank. Trotzdem ist Heino Pönitz Pfarrer. Oder, genauer gesagt, Pfarrer im Ruhestand. Denn seit dem 1. Oktober ist er nicht mehr im Dienst. Er wurde altershalber in Pension geschickt, weil er im September 2009 sein 65. Lebensjahr vollendet hat. Dienstsitz von Pfarrer Heino Pönitz war Kehl am Rhein, unbestreitbar eine Stadt in Baden. Aber sein Dienstherr war die Evangelische Landeskirche der Pfalz. Das hatte zu tun mit seiner Aufgabenstellung. Denn Heino Pönitz war Schifferseelsorger. Ein Kollege der Badischen Landeskirche ist mit der gleichen Aufgabe im Hafen Mannheim betraut. Als Pönitz seinen Dienst antrat, gab es ein Übereinkommen wischen den Landeskirchen Badens, der Pfalz und auch des Elsass‘, dass der Mannheimer Schifferpfarrer von der Badischen und der Kehler von der Pfälzischen Evangelischen Kirche gestellt werden solle.

BLEIBT DER MANN AM STEUER: Auch wenn Pönitz den Verein „Projektschiff Wichern“ nicht als Vorsitzender leitet, ist er auch weiterhin die Nummer eins

Um Abstand von seinem früheren Leben zu erhalten und Kraft für Weiteres zu tanken, hat sich Heino Pönitz in Kehl auf sein Fahrrad gesetzt und ist in siebeneinhalb Tagen nach Bordeaux geradelt, in eine Gegend, mit der ihn Schicksalhaftes verbindet. Für den Rückweg hat er sich dann aber immerhin zwei Wochen Zeit gelassen und er hat sich auch manche historische Stadt auf dem Weg angesehen, beispielsweise Béziers, Agde und Avignon. Warum sein Plan nicht aufgegangen ist, diese Reise mit dem Kirchenschiff „Wichern“ über das französische Fluss- und Kanalnetz zu unternehmen, dazu unten mehr.

Heino Pönitz‘ Einsatzgebiet als Schifferpfarrer begann unterhalb des Karlsruher Ölhafens und reichte bis Weil am Rhein an der Schweizer Grenze. Weil somit die beiden Karlsruher Häfen zu dem Gebiet gehörten, hat er sich gerne und häufig hier aufgehalten. Und das soll auch in Zukunft nicht sehr viel anders sein. Denn ohne „pfäffisch“ zu sein, will auch der Ruhestands-Pfarrer Pönitz weiterhin an den Schiffern Seelsorge betreiben. Er sieht seine Aufgabe darin, zusammen mit den Menschen, mit denen er arbeitet, Lösungen für Probleme zu finden. Er will nicht derjenige sein, der von oben herab sagt, was zu tun ist und meint, seine guten Ratschläge zeigten das alleine selig machende auf.

Als klaren Einsatzschwerpunkt sieht Heino Pönitz nach wie vor den Karlsruher Ölhafen. Denn die Tankschiffer sind für ihn fast so etwas Ähnliches wie Aussätzige. Denn mit ihren Gefahrgut transportierenden Fahrzeugen können sie nicht eben mal irgendwo fest machen, um etwa einzukaufen. Sondern sie haben ihre Liegeplätze immer weit draußen, fern von aller Zivilisation. Um am normalen Leben teilnehmen zu können, ist zunächst einmal eine teure Taxifahrt notwendig. Am vierten Advent wird daher Heino Pönitz wieder zu einer Schifffahrt nach Karlsruhe kommen, wie sie die Tankschiffer seit Jahren gewohnt sind: Ein Boot der Karlsruher Wasserschutzpolizei bringt ihn und den Hagsfelder Posaunenchor in den Ölhafen und Pönitz wünscht den Schiffsleuten frohe Weihnachten.

ZU VIELEN WEITEREN HAFEN-KULTUR-FESTEN will Heino Pönitz kommen, um am Fest-Sonntag mit einem katholischen Kollegen den ökumenischen Gottesdienst zu feiern.

Einen zweiten Arbeitsschwerpunkt will Heino Pönitz ebenso nicht aus dem Auge verlieren, auch wenn er nicht mehr offiziell im Dienst ist. Denn er besitzt eine Liste von Kindergärten in ganz Deutschland, die kurzfristig Kinder von Schiffern aufnehmen. Einer davon liegt in Knielingen. Und auch zu vielen weiteren Hafen-Kultur-Festen will Heino Pönitz weiterhin kommen, um etwa am Fest-Sonntag mit einem katholischen Kollegen – in den letzten Jahren der stellvertretende Stadtdekan Erhard Bechtold – den ökumenischen Gottesdienst zu feiern. Heino Pönitz hat dies fest zugesagt.

Pönitz‘ „Arbeitsgerät“ war ein 72 Jahre altes, kleines Fahrgastschiff, dass zunächst am Mittelrhein fuhr, dann auf dem Essener Baldeney-See und, bevor es die Pfälzische Landeskirche kaufte, seinen letzten „weltlichen“ Einsatzort an der Elbe bei Lauenburg hatte. Seit es in Kehl einen Schifferseelsorger gibt, liegt es im Hafen der Stadt gegenüber von Straßburg und trägt den Namen „Wichern“.

Um dieses Schiff – auch mit seiner sozial- und heilpädagogischen Aufgabenstellung – zu erhalten, hat sich im Oktober in Kehl der Verein „Projektschiff Wichern“ gegründet, den Freunde von Pönitz führen, während der Ruhestandspfarrer – selbstverständlich – der Mann am Ruder bleibt. Dieser Verein muss gleich eine Arbeit erledigen, die so eigentlich nicht erwartet wurde. Denn auf der Rückreise der „Wichern“ vom Karlsruher Hafen-Kultur-Fest 2009 hat das Schiff einen kapitalen Motorschaden erlitten. Heino Pönitz‘ Suche nach einem Ersatzaggregat war erfolgreich, aber der Verein muss noch gut 1 000 Euro zur Finanzierung aufbringen. Allerdings hat die Pfälzische Landeskirche ihre Hilfe zugesagt und auch signalisiert, mit einem dann eingetragenen Verein zielgerichtet zu verhandeln und schließlich das Schiff zu einem symbolischen Preis zu übergeben – oder, wenn steuerliche oder sonstige Gründe dafür sprechen – es im Eigentum zu halten und dem Verein zum Betrieb zu übergeben. In jedem Fall wird die „Wichern“ wieder einsatzfähig sein und ihren gewohnten Dienst tun – mit Heino Pönitz, Pfarrer i.R., am Steuer.

Blick in die nahe Zukunft

Der computeranimierte Dino

„MS Wissenschaft“ machte Station in Karlsruhe

Die „MS Jenny“ ist ein ganz normales Frachtschiff, 105 Meter lang, 9,50 Meter breit, Tiefgang 2,29 Meter. Albrecht und Karin Scheubner als Kapitäne betreiben sie zusammen mit den Steuerleuten Gerald Lindenlaub und Bruno Grulke. Eigentlich. Aber jedes Jahr verwandelt sich die „Jenny“ für einige Wochen in ein Ausstellungsschiff. In diesem Jahr hat sie für diese Zeit ihren Namen in „MS Wissenschaft“ verändert. Vom 3. Juni bis 1. Oktober war sie auf den schiffbaren Flüssen und Kanälen Deutschlands im Auftrag der Stiftung „Wissenschaft im Dialog“ unterwegs. Vom 21. bis 23. Juli lag das Schiff am Steiger zwei im Becken zwei des Rheinhafens. Dort, wo manchmal große Hotelschiffe fest machen, oder wo der Liegeplatz des Fahrgastschiffes „Karlsruhe“ während des Hafen-Kultur-Festes war.

LAG AM STEIGER 2:
Die „MS Wissenschaft“ alias „MS Jenny“

„Die Zukunft kommt per Schiff“ hieß es dieses Jahr. Die Familie Frederik und Jasmin, Emma und Timmy, zeigte den Besuchern, wie etwa ein Haushalt in gut 20 Jahren aussehen könnte. Da raste beispielsweise ein Roboter-Staubsauger durch den Laderaum. Irgendwo in einer Ecke hatte er eine Ladestation, die er immer wieder neu gefunden hat. Seinen Abfallbehälter hat er automatisch an einer anderen Station entleert. Und er fand immer wieder dahin zurück, wo er gebraucht wurde.

Unter dem Motto „Alltag trifft Forschung“ reiste das Schiff durch die Lande und brachte an 30 Liegeplätzen den Besuchern – vornehmlich Schulklassen – auf außergewöhnliche Weise Wissenschaft und Forschung nahe. Die Ausstellung griff nach Veranstalterangaben „wichtige Zukunftstrends auf“ und „zeigte, wie Forschung und Entwicklung von heute unseren Alltag von morgen gestalten und verändern werden.“

Sie sollte aber auch das Verständnis zwischen den Generationen wecken. So konnten junge Leute etwa an einer Station mittels einer Brille verschwommene Bilder sehen oder in einem Kopfhörer dumpfe Töne vernehmen. Mit dem Handschuh, den sie anziehen konnten, hatte sie weniger Gefühl in der Hand. So sollten sie nachvollziehen, dass bei älteren Menschen die Sinnesorgane in ihrer Wirkung nachlassen können.

Und die Ausstellung hatte zum Ziel, den jungen Besuchern globales Denken und Handeln schmackhaft zu machen. In dem sie etwa darauf aufmerksam wurden, wie viel Energie ein Europäer im Vergleich zu einem Chinesen oder sogar einem Bewohner von Bangladesch verbraucht. Beim Thema Mobilität erfuhren die Ausstellungsgäste, dass vieles im Verkehrsmittelbau von der Tierwelt abgeguckt wurde. Etwa, was man vom Flügelschlag der Vögel lernen könnte.

Für das besonders wendige und energiesparende Flugobjekt „Igor“ stand beispielsweise die Ringelgans Modell. Auch die Materialforschung trägt zur Mobilität der Zukunft bei. Je leichter ein Fahrzeug ist, umso energie- und schadstoffärmer fährt es. Per Computerspiel konnten die Besucher der „MS Wissenschaft“ ausprobieren, wie sie den CO_2-Ausstoß senken, den sie durch ihre Mobilität verursachen. Wenn sie genügend einsparten, retteten sie den kleinen Eisbär Jens ohne auf ihren eigenen Komfort verzichten zu müssen.

Der absolute Liebling vor allem der jungen der Besucher aber war ein Dino. Wohlgemerkt, ein elektronisch zu steuernder Dino. Mit dem computeranimierten Modell eines Urzeit-Viehs konnten die Besucher regelrecht interagieren. Wenn sie ihn etwa mit elektronischer Pizza fütterten oder mit spannenden Geräuschen anlockten lief er genau dort hin, wo er sollte.

VOLLE BEGEISTERUNG:
Vor allem junge Besucher der „MS Wissenschaft“ waren von der Ausstellung fasziniert.

VOLLELEKTRONIOSCHES LEBEN:
2030 sitzt Emma unter ihrer selbst konstruierten Frisiermaschine, während Jasmin von außerhalb den Küchenhelfer programmiert.

LIEBLING DER GÄSTE:
Der computeranimierte Besucher aus der grauen Vorzeit

Dynamik und Kontinuität

Patricia Erb-Korn zeichnet ppa.

Rolf Zintel ausgeschieden / Alexander Schwarzer 15 Jahre Hafenchef

Ein Wirtschaftsunternehmen ist ein dynamischer Körper. Das gilt auch für sein Personaltableau. Verdiente Mitarbeiter freuen sich über neu gewonnene Freiheit, andere rücken in ihre Positionen nach. Das ist bei den Rheinhäfen Karlsruhe nicht anders, als in jeder anderen Firma.

Seit dem 1. Juli 1983 war Rolf Zintel bei den Rheinhäfen beschäftigt. Am 19. Mai ist er 63 Jahre alt geworden. Eigentlich wäre am 29. Mai „Schicht im Schacht" für ihn gewesen, weil er vorzeitig in den – sicherlich wohl verdienten – Ruhestand trat. Diese Ausdrucksweise ist dem gebürtigen Saarländer mit familiärem Bezug zum Bergbau durchaus geläufig. Tatsächlich aber „musste" er noch einige Wochen weiter arbeiten, um noch das eine oder andere von ihm in Angriff genommene Projekt zu Ende zu führen. Seine letzte Position auf der Führungsebene der Rheinhäfen hat er jedoch bereits am 25. Juni dieses Jahres verloren. Seither war er nicht mehr Prokurist der KVVH GmbH. Diese Funktion hat der Aufsichtsrat der Karlsruher Versorgungs-, Verkehrs- und Hafen-GmbH an diesem Tag an die Juristin Patricia Erb-Korn vergeben.

Erb-Korn, 1966 in Wiesbaden geboren, arbeitete bereits seit 2005 – zunächst freiberuflich – für die Rheinhäfen. Die seit 1995 selbstständig tätige Rechtsanwältin war in die Formulierung von Verträgen der Hafengesellschaft eingebunden. 2006 trat sie mit einer halben Stelle in der Stabsstelle Vertragswesen bei den Rheinhäfen ein. Ein weiteres Jahr später gab sie ihre Anwaltskanzlei auf, weil sie eine Vollzeitstelle beim Hafenbetrieb antrat. Sie ist Leiterin der Betriebsabteilung mit den Sparten Liegenschaften und Betriebseinrichtungen, Verträge sowie Personal, seit April 2008 hatte sie Handlungsvollmacht der KVVH GmbH. Und seit dem 25. Juni 2009 hat sie das Recht, als Prokuristin Schriftstücke ppa. zu unterzeichnen.

Rolf Zintels berufliche Karriere begann zunächst mit einer Handwerkslehre und Gesellentätigkeit, bevor er von 1963 bis 1981 Soldat auf Zeit war. Sein Weg führte ihn dann nach Karlsruhe, wo er in den mittleren Verwaltungsdienst der Stadt eintrat. 1998 stieg er in den gehobenen Verwaltungsdienst auf und schied jetzt als Stadtamtsrat aus. Nach der Umgründung des Eigenbetriebs Stadtwerke, zu dem die Rheinhäfen gehörten, zur KVVH GmbH, war er an diese privatrechtlich organisierte städtische Tochter ausgeliehen. Zuletzt war Rolf Zintel, seit 1998 bei den Rheinhäfen, verantwortlich für das Personalwesen, für den Einkauf, die EDV und das Controlling; seit 2006 leitet er die Kaufmännische Abteilung der KVVH GmbH, Geschäftsbereich Rheinhäfen.

Bei aller Dynamik eines Unternehmens und in seinem Personaltableau ist aber auch Kontinuität von Nöten: Der Chef der Rheinhäfen, Alexander Schwarzer, feierte am 1. Oktober 2009 das Jubiläum, seit 15 Jahren an der Spitze eines der bedeutendsten deutschen Binnenhäfen zu stehen. Zunächst hatte er diese Leitungsfunktion als städtischer Werkleiter inne. Seit der Umgründung zur KVVH GmbH 1997 ist Alexander Schwarzer deren Geschäftsführer für den Geschäftsbereich Rheinhäfen.

NEUE PROKURISTIN DER RHEINHÄFEN KARLSRUHE: Patricia Erb-Korn zeichnet als Nachfolgerin von Rolf Zintel seit dem 25. Juni ppa.

ventzki rechtsanwalt
www.rechtundhafen.de
michael ventzki
rechtsanwalt
verkehrsrecht ▪ versicherungsrecht
▪ schadensersatz- und haftungsrecht
werftstr. 12 ▪ 76189 karlsruhe ▪ fon 0721.120815-70 ▪ fax -80 ▪ ventzki@rechtundhafen.de

Kurz belichtet

Inlineskating, Mühlburg und Kongress

Inlineskating erfreut sich immer größerer Beliebtheit. In Karlsruhe vielleicht auch deshalb, weil es alljährlich im Sommer die „Skatenites" gibt. Tausende rollen an diesen Abenden über eigens für sie jeweils kurzfristig abgesperrte Straßen. Am 16. Juli keuchten bei immerhin 30 Grad und hoher Luftfeuchtigkeit rund 3 600 Skater die Schnecke zur Rheinhafenbrücke hinauf und freuten sich über die lange, gerade Abfahrt hinunter Richtung Rheinhafenstraße und Daxlanden.

Der Rheinhafen integriert sich zunehmend in den Stadtteil, dem er stadtgeographisch angehört. Sowohl die Interessengemeinschaft der Mühlburger Geschäftsleute als auch der Bürgerverein Mühlburg entdecken mehr und mehr ihr bedeutendes Stadtteilkind: Beide Organisationen waren in der letzten Zeit bei eigens für sie ausgerichteten Ausflugsfahrten Gäste der MS Karlsruhe.

Auch die regionale Wirtschaft erkennt immer mehr die Bedeutung der Rheinhäfen. Zeichen dafür ist, dass Hafen-Geschäftsführer Alexander Schwarzer seit dieser Saison sowohl Mitglied der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer (IHK) Mittlerer Oberrhein ist, als auch Mitglieder des IHK-Verkehrssauschusses.

Die Rheinhäfen Karlsruhe sind als Reiseziel von Delegationen anderer Häfen und Hafenorganisationen stets gefragt. So waren etwa Mitglieder des Sächsischen Hafen- und Verkehrsvereins unter Leitung von Prof. Dr. Fritz Heinrich Gäste in Karlsruhe, um sich die Arbeit der Rheinhäfen anzusehen, auch bei einer Rundfahrt mit der MS Karlsruhe. Der Verein betreibt Wirtschaftsförderung längs des sächsischen Elbeufers. Mitglied der Delegation war auch Kapitän Detlef Bütow, Vizepräsident des Bundesverbandes öffentlicher Binnenhäfen (BöB) und Geschäftsführer der Sächsischen Binnenhäfen Oberelbe GmbH (Dresden) mit sechs Häfen in Sachsen und Tschechien. Die Aufsichtsratsvorsitzende der KVVH GmbH, Erste Bürgermeisterin Margret Mergen, empfing die Besucher auf dem Karlsruher Fahrgastschiff. Große Erfolge verzeichneten die Rheinhäfen Karlsruhe, der Bundesverband Öffentlicher Binnenhäfen (BöB) und die Karlsruher Kongress- und Messe-GmbH mit dem ersten Karlsruher Hafenkongress im vorigen Jahr. Daher wird das Kongresszentrum am Festplatz am 22. und 23. April 2010 den zweiten Karlsruhe Hafenkongress sehen. Lautete des Motto im Juni 2008 „Binnenhäfen im Umbruch - Binnenhäfen im Aufbruch", so werden sich die Kongress- und Messeteilnehmer 2010 dem Thema „Logistik am Oberrhein" widmen. Mit gut 200 Teilnehmern war der erste Karlsruher Hafenkongress mit Ausstellung im Jahr 2008 deutschlandweit die größte Veranstaltung ihrer Art in jenem Jahr. Auch für 2010 erwarten die Veranstalter einen ähnlich guten Zuspruch.

WERBEN
in den Publikationen
der Rheinhäfen Karlsruhe
bringt Image und Umsatz
SCHNEIDER CONSULTING
Alte Kreisstr. 18 • 76149 Karlsruhe
Telefon 0721 / 707802
www.sc-schneiderconsulting.de

BW
WINKLER
WÄRME • WASSER • KLIMA
• Niedertemperatur-Heizsysteme
• Brennwerttechnik
• Solartechnik
• Wärmepumpen
• Fußbodenheizung
• Sanitärtechnik
• Lüftungsanlagen
• Badezimmersanierungen (komplett zum Festpreis)
• Öl- und Gasfeuerungstechnik
76185 KARLSRUHE
Neubruchstr. 7
Tel. (0721) 59 20 66
Fax (0721) 55 06 78

«Hafen-aktuell» zeigt Kultur und widmet sich der Literatur

Von den Nöten eines Lesungs-Reisenden

Ein Auszug aus dem neuen Roman „Hirngespinste“ des den Karlsruher Häfen verbundenen Schriftstellers Markus Orths

Im August 2009 erschien der neue Roman von Markus Orths, dem freischaffenden Schriftsteller, der den Karlsruher Häfen eng verbunden ist. Es ist die Fortsetzung seiner Satire „Lehrerzimmer“. Martin Kranich, der Erzähler, hat den Lehrerberuf endgültig an den Nagel gehängt und beginnt eine Karriere als Schriftsteller. Auch dies gestaltet sich schwieriger als erwartet. Übrigens: nicht nur die Hauptperson des Romans ist ehemaliger Lehrer, der jetzt schriftstellert, sondern auch der Autor Markus Orths. Ob das Werk aber autobiographische Züge trägt oder von seinen ersten Erfahrungen als lesereisendem Schriftsteller berichtet, kann nur Orths selbst beantworten. « Hafen-aktuell » veröffentlicht in dieser Ausgabe einen Auszug aus Kapitel 3 des Romans „Hirngespinste“, der den jungen Autor Kranich auf seinen ersten Lesereisen zeigt:

Ich bereitete mich minutiös auf die Lesungen vor. Ich übte. Ich filmte mich selbst, so, wie ich es im Referendariat gelernt hatte, sah mir das Video an und verbesserte meine Mimik und Gestik, trug Atemhol-, Laut/Leise- und Schnell/Langsam-Zeichen in mein Buch ein, malte kleine Augen und Wassergläser an den Rand, um beim Lesen nicht zu vergessen, ab und zu ins Publikum zu blicken oder einen Schluck Wasser zu trinken, ja, ich übte selbst das Wassertrinken vorm Spiegel, weil es, wie ich ahnte, nichts Peinlicheres geben würde, als beim einsamen Wassertrinken von den Zuhörern beobachtet zu werden und sich dabei zu verschlucken. Ich bereitete mich auf alle möglichen und unmöglichen Fragen der Zuhörer vor, schrieb detaillierte Antworten und lernte sie auswendig, inklusive einiger Ähs, um den Eindruck zu erwecken, meine Antworten entsprängen ad hoc dem Quell des Denkens.

Und dann ging es los. Dieses krampfhafte Die-Leute-Zählen! Dieser quälendste aller Autoren-Zustände! Vor der Lesung steht man herum, mit dem Buchhändler, draußen, beim Buchladen, schon ein Glas Wein in der Hand, und man wartet darauf, dass der Buchladen sich füllt, was aber nicht geschieht, oder wenn, dann nur tröpfelnd, man steht dort, innig verbunden mit dem Buchhändler, dem es genauso ergeht, man bedauert den Buchhändler, weil ihm so viele Bekannte kurzfristig abgesagt haben, wegen Länderspiel, Erkrankung, Korrekturen, und der Buchhändler zeigt zum Himmel und weist händeringend auf den Wetterumschwung, auf den Spätsommerabend oder den Wintereinbruch, man steht dort, am Eingang der Buchhandlung, meist in der Fußgängerzone, es ist halb acht, der Laden leer, es wird zwanzig vor acht, der Laden immer noch leer, nur die Mitarbeiter des Buchhändlers und der Buchhändler, es wird viertel vor acht, und endlich, da kommt eine Frau, sie geht schnurstracks auf die Buchhandlung zu, ein Gast, denkt man, ein erster zahlender Gast, sie kommt rein, aber sie zahlt nicht, es ist die Frau des Buchhändlers oder seine Schwester oder seine Cousine, und während man da steht und dem Buchhändler zuhört, hört man eigentlich überhaupt nicht dem Buchhändler zu, die Ohren sind samt und sonders nach hinten gerichtet, um zu lauschen, ob sich nicht doch noch Schritte von Lesungsbesuchern nähern, und während man da steht und den Buchhändler anschaut, schaut man eigentlich überhaupt nicht den Buchhändler an, sondern schaut durch den Buchhändler hindurch oder am Buchhändler vorbei, hin zu möglichen Zuhörern, die kommen könnten, aus den Augenwinkeln heraus beäugt man die Umgebung, am liebsten würde man die vorbeigehenden Leute mit vorgehaltener Pistole in den Laden zwingen, nur, damit überhaupt jemand drinnen säße, aber jetzt, da hinten, da kommen sie endlich, zwanzig Mann, aber fast nur Frauen, strammen Schritts kommen sie, direkt auf die Buchhandlung zu, das wird der Literaturkreis sein, denn in jeder Stadt, in jedem Dorf gibt es einen Literaturkreis, doch die zwanzig Leute gehen an der Buchhandlung vorbei, und man hört eine Stimme aus dem Pulk, „Das ist vielleicht das letzte Mal, dass wir den Ranicki live erleben können“, und der Buchhändler sagt, ja, das hätte er leider nicht gewusst, aber heute lese parallel im großen Theater Marcel Reich-Ranicki aus Mein Leben.

Um genau zu sein, waren es zwei Lesereisen. Eine kürzere (drei Wochen am Stück) und eine längere (sechs Wochen am Stück). Knapp sechzig Lesungen! Das hatte mir mein Agent vertraglich zusichern lassen. Auf meiner ersten Lesereise graste ich den nord-, ost-, mittel- und westdeutschen Raum ab, auf meiner zweiten den bayerischen, samt Österreich. In Baden-Württemberg selber gab es keine Lesung, weil, wie es hieß, ich das Baden-Württembergische Schulsystem mit meinem in Göppingen spielenden Buch auf irreparable Art und Weise denunziert hätte.
Wie sich herausstellte, hatte die Sache mit den Lesereisen einen Haken, und zwar einen schwerwiegenden: Denn nach jeder Lesung trat der Buchhändler nach vorn, bedankte sich und überreichte mir – hier der Haken – eine Flasche Wein. Am ersten Tag nahm ich die Flasche Wein strahlend entgegen, am zweiten Tag ebenso, und auch noch am dritten Tag. Mein Lächeln zeigte aber bereits Spuren von Verkrampfung, als ich am vierten Abend die vierte Flasche Wein überreicht bekam.

Im Hotelzimmer stellte ich die vier Weinflaschen nebeneinander und rechnete hoch: drei Wochen, sonntags frei, also achtzehn Lesungen, macht achtzehn Flaschen Wein. Ich besah mir mein viel zu kleines Köfferchen und schluckte. Nach der sechsten Lesung begann ich, Kleidungsstücke auszusortieren, um Platz zu schaffen, ich warf die eine oder andere Unterhose einfach fort, die waren ohnehin alt, auch ließ ich meinen verschwitzten Schlafanzug verschwinden und beschloss, nackt zu schlafen, es war noch angenehm warm für September. Nach der zehnten Lesung kaufte ich mir in Dortmund einen Trekking-Rucksack von Jack Wolfskin, in dem ich eine faltbare Flaschenlagerungsbox verstaute, die Platz bot für zwölf Weinflaschen, und als das nicht mehr reichte, besorgte ich mir eine zweite Flaschenlagerungsbox mit Rollen und Griff, die ich hinter mir herzog. Von Hotel zu Hotel schleppte ich die Weinflaschen, die immer schwerer wurden, mit Kreuzweh saß ich abends bei den Lesungen, weil ich mich beim Hineinhieven der Flaschen in den Zug verhoben hatte. Aber es gelang mir schließlich, sämtliche achtzehn Weinflaschen unversehrt nach Heidelberg zu bringen.

In den bitteren Nächten vor Beginn meiner zweiten, viel längeren, der sechswöchigen Lesereise durch Bayern und Österreich konnte ich nicht schlafen. Ich wälzte mich im Bett hin und her und überlegte fieberhaft, wie ich dem Problem des Weinflaschentransports Herr werden könnte. Meine ganze Kraft wurde von dieser einen und entscheidenden Frage absorbiert, wie ich es würde anstellen können, aller Voraussicht nach sechsunddreißig Weinflaschen von Österreich über die Alpen nach Heidelberg zu transportieren. Hannibal, dachte ich, hat es mit Elefanten geschafft. Ich lag schweißgebadet da. Mir fiel nichts ein.

Schließlich, bei meiner ersten Österreich-Lesung, in Salzburg, saß ich bleich auf dem Stuhl und schielte immer wieder zum Buchhändler, um zu erspähen, ob nicht irgendwo eine verpackte Weinflasche darauf wartete, mir übergeben zu werden. Nach der Lesung näherte sich der Buchhändler meinem Tisch. Ich schwitzte. Er reichte mir die Hand, nein, keine Weinflasche! Ich wäre ihm am liebsten um den Hals gefallen. Diese Österreicher!, dachte ich, die blicken’s total! Die haben’s drauf! Ich war aufgeräumt wie lange nicht mehr und blieb mit dem Buchhändlerehepaar noch bis Mitternacht im Weinstüble sitzen. Ich war kurz davor, ihnen zu eröffnen, dass ich sie ins Herz geschlossen hätte wie keine anderen Buchhändler bislang, dass nicht nur die Organisation perfekt gewesen sei, die Ankündigung, die Moderation, das Ambiente, einfach alles, vor allem die Tatsache, dass man auf dieses verdammte Ritual mit der Weinflasche verzichtet habe, als sich plötzlich die Frau des Buchhändlers an die Stirn schlug und sagte: „Ah geh, jetzt homma die Weinflosch’n vagess’n.“ Ich erstarrte. Saß zwanzig Minuten später mit einer unausgepackten Flasche im Hotelzimmer. Diese Knisterfolie, in die man die Weinflaschen einwickelt! Diese durchsichtige Blumenverpackungsknisterfolie! Dieses Geräusch, das mir eine Gänsehaut bereitet, wenn ich nur daran denke! Ich riss die Folie ab. Ich zerknüllte sie. Aber sie ließ sich nicht zerknüllen, sondern kleisterte sich mit demselben ekelhaften Knistern wieder auf. Also gut, dachte ich, es bleibt mir keine Wahl. Der Wein muss weg. Ich muss ihn saufen. Ich entkorkte ihn und kippte ihn innerhalb von zwei Stunden.

Am Morgen hatte ich einen Schädel. Doch die Zugfahrt verlief angenehm lullig, und bei der nächsten Lesung, in der Steiermark, war ich wieder einigermaßen nüchtern. Ganz im Gegensatz zum Publikum in der Steiermark und zu den Steiermärkischen Buchhändlern. Die waren schon vor der Lesung, na ja, nicht völlig besoffen, aber immerhin angeheitert, und ließen sich dann nach der Lesung so richtig gehen. In der Steiermark, hieß es, könne es überhaupt keine andere Existenz geben als die besoffene, die Steiermärkische Existenz sei gerade dadurch definiert, dass sie eine besoffene sei, nur durch ihre Besoffenheit sei eine Existenz in der Steiermark übehaupt aushaltbar, und ich dachte, das gilt nicht nur für die Steiermark, das gilt auch für das Burgenland, für Tirol, das gilt erst recht für das Ruhrgebiet, für die Wetterau, für das Alemannische, das gilt im Grunde für alle Regionen nicht nur Österreichs, auch Deutschlands und der Schweiz, und ich war froh, dass man in der Steiermark so selbstbewusst war, die Sache wenigstens beim Namen zu nennen.

Ich machte mir also die Steiermärkische Grundhaltung zueigen und sagte mir, auch die Lesereiseexistenz ist per se eine besoffene, kann nur eine besoffene sein, nur durch die Besoffenheit ist eine Lesereise-Zug-und-Hotel-Existenz überhaupt aushaltbar. Fortan trank ich nicht nur mit den Buchhändlern nach der Lesung das eine oder andere Viertele, sondern leerte auch anschließend, im Hotel, allein, für mich, die mir geschenkte Flasche Wein, über die ich mich jetzt doch endlich freuen konnte.

So brachte ich die zweite Lesereise versöhnt, eingeweiht und im Zustand der vollkommenen Lesereisenweisheit hinter mich, kam ohne jede Weinflasche, aber mit einer Gewichtszunahme von rund vier Kilo über die Alpen nach Heidelberg, und freute mich auf die zu Hause wartenden unangebrochenen Weinflaschen der ersten Lesereise. Als diese achtzehn Flaschen nach fünf Tagen leer waren, meldete ich mich beim Verlag für die nächsten sechs Monate ab und in Bad Griesbach an, zu einer Entziehungskur.

Copyright aus:
Markus Orths
„Hirngespinste“

Schöffling & Co.
Frankfurt am Main, 2009
160 Seiten. Gebunden.
ISBN: 978-3-89561-470-5
€ 17,90
€ (Österreich) 18,40
SFR 31,50

Alles neu – macht der ...:

Ein Schiff wird kommen

Mehr Komfort und anderes Catering auf der neuen „Karlsruhe“

Alles neu – macht der … Nein, diesmal nicht der Mai, sondern schon der März des kommenden Frühjahrs. Die Jungfernfahrt für die neue „MS Karlsruhe“, die seit dem 2. November offiziell dem Hafen Karlsruhe gehört, ist schon geplant. Am 27. März 2010 wird das Schiff zum ersten Mal mit zahlendem Publikum an seinem Steiger im Becken 2 des Karlsruher Rheinhafens ablegen und damit die neue Fahrgastschifffahrts-Saison eröffnen. Oberbürgermeister Heinz Fenrich lässt es sich nicht nehmen, selbst das erste Kommando „Leinen los!“ zu geben. Diesem Ablegen werden dann schon im kommenden Jahr viele weitere folgen.

Neu wird dann auch das Servicepersonal an Bord sein. Das Ehepaar Hans und Monika Schweickart hat mit seiner Brigande-Gastronomie 27 Jahre lang erfolgreich dafür gesorgt, dass die Passagiere der „alten“ Karlsruhe weder hungrig noch durstig von Bord gehen mussten. „Dafür sind wir den beiden und ihrem Personal sehr dankbar. Aber alles hat seine Zeit“, betont Hafendirektor Alexander Schwarzer, dass der Wechsel kein Ausdruck des Misstrauens für die Schweickarts sein soll. Sondern ein Zeichen dafür, dass jetzt ein Neuanfang gewagt wird. Und Schwarzer weiter: „Moni und Hans Schweickart haben mit vollem Einsatz, auch ihrer Familie, auf der ‚Karlsruhe‘ hervorragende Arbeit geleistet. Aber jetzt wagen wir mit dem neuen Schiff auch Neues für unsere Fahrgäste.“

Die alte „Karlsruhe“ legt am dritten Advent, Sonntag, 13. Dezember, um 16 Uhr letztmals zu einer Rundfahrt ab. Während sie ihre letzten Runden von ihrem Liegeort aus dreht – der Plan für die letzten Fahrten ist in dieser « Hafen-aktuell » abgedruckt –, ist das Schiff, das künftig den Namen „Karlsruhe“ tragen wird, auf dem Weg zu der Werft, auf der es einstmals gebaut wurde. Dort muss es aus dem Wasser geholt werden. Wann dies geschieht, ist vom Wasserstand abhängig. Bei Niedrigwasser geht dies nicht, weil die Schienen der Helling nicht weit genug in den Fluss reichen. Derzeit heißt das Schiff noch „Wappen von Bonn“. Wenn es aber die Werft bei Bonn verlassen haben wird, ist an seinen Seiten „Karlsruhe“ zu lesen. Doch es ändert nicht nur seinen Namen und seinen Heimathafen.

Die gesamte Konzeption der vom Geschäftsbereich Rheinhäfen der KVVH GmbH betriebenen Fahrgastschifffahrt wird eine andere sein und einen moderneren, zeitgemäßeren Anstrich erhalten. So liegt die Vermarktung mittlerweile in Händen von Klaus Focke, der auch das Schiffsführer-Patent besitzt. Und der Interessenten für Fahrten in neuen Räumen der Rheinhäfen empfängt. Dabei müssen an Reisen mit dem Fahrgastschiff Interessierte längst nicht mehr so zwingend an den Rheinhafen in die Werftstraße kommen. Denn zu den traditionellen Vorverkaufsstellen sind in letzter Zeit zahlreiche weitere in der gesamten Region gekommen.

Und in die Neukonzeption für den Betrieb des Fahrgastschiffes gehört auch die neue Bord-Gastronomie. Das neue Catering-Team verspricht, die Reisen auf dem Fahrgastschiff nicht nur zu einem maritimen, sondern auch zu einem kulinarischen Erlebnis zu machen. Wie das Angebot genau aussehen und wer für die Versorgung der Fahrgäste verantwortlich sein wird, darüber deckt sich im Augenblick noch der geheimnisvolle Mantel des Schweigens. Aber das Speisen- und Getränkeangebot wird, so zeigen sich Schwarzer und Focke zuversichtlich, in jedem Fall zu der Ausstattung und dem Komfort des neuen schickeren Schiffs passen.

Wie die neue „Karlsruhe“ innen und außen nach ihrer Auffrischungskur aussieht und wie sie technisch und personell ausgestattet ist, darüber wird die nächste Ausgabe von «Hafen-aktuell» ausführlich berichten.

Wir führen aus:

- Stark- und Schwachstrominstallationen
- Beleuchtungen
- Verteilerbau - Energieversorgung
- Kompensation
- Photovoltaik
- EDV-Netzwerke
- Brandmeldeanlagen
- Videoanlagen / Türzutrittskontrolle
- Antennentechnik SAT / BK
- Klimaanlagen
- Revisionen an best. Anlagen u. Geräten
- Prüfungen nach VBG4 VDE701/702/0113
- E-Check

Stephan SCHMIEDERER Elektrofachbetrieb

Ladengeschäft: Turnerstraße 2
Öffnungszeiten:
Mo. u. Do. 14:30 – 18:00 Uhr
Di. u. Fr. 8:30 – 13:00 Uhr

Postanschrift:
Willi-Egler-Straße 10a
76189 Karlsruhe

Telefon: 0721 / 579512
Telefax: 0721 / 503066
Mobil: 0171 - 7524701
info@elektro-schmiederer.de

www.elektro-schmiederer.de

Karlsruher KRP Rohprodukte

Karlsruher Rohprodukte GmbH
Nordbeckenstraße 18a
D-76189 Karlsruhe (Rheinhafen)
Telefon +49 (0) 7 21 - 35 48 15 -0
Telefax +49 (0) 7 21 - 35 48 15-20
E-Mail: info@krp-recycling.de

In 20 Jahren 50-Odenthal-Tatorte

„Grenzgänger“ am Hafensperrtor

Viele SWR-Tatort-Szenen werden in Karlsruhe gedreht

Lena Odenthal, gespielt von Ulrike Folkerts, ist die Erfolgs-Tatort-Hauptkommissarin des Südwestrundfunks (SWR). Seit 20 Jahren leitet sie die Fernseh-Mordkommission bei der Kripo Ludwigshafen, seit 13 Jahren vom italienisch-stämmigen Kommissar Kopper alias Andreas Hoppe unterstützt. Die zu lösenden Fälle spielen zwar in der Regel in Ludwigshafen. Wer aber genau auf die Streifenwagen schaut, erkennt doch gelegentlich auf dem Dach einen Funkrufnamen, der auf die Polizei Baden-Württemberg hinweist. Kein Wunder, werden doch sehr viele Szenen außerhalb Ludwigshafens gedreht, und dabei nicht selten in Karlsruhe, weil die Fächerstadt näher an Baden-Baden liegt.

Und manche Szene spielt zwar in den Häfen von Ludwigshafen oder, am Rhein gegenüber, von Mannheim. Aber gedreht werden sie im Rheinhafen Karlsruhe. So etwa eine Schlüsselszene des 50. Lena-Odenthal-Tatorts „Grenzgänger“. Aus Anlass des Jubiläums hat der SWR einen 18-minütigen Rückblick auf die letzten 20 Jahre gefertigt, den er bei Galas und ähnlichen Veranstaltungen zeigt. Ulrike Folkerts steht vor einem Wohnwagen unter einer Brücke und schaut sich in einem auf einem Tischchen aufgestellten Laptop Szenen aus einer ganzen Reihe ihrer in den letzten beiden Jahrzehnten entstandenen Tatorten an.

Dabei erzählt sie etwa, dass sie vom berühmten Regisseur Peter Schulze-Rohr, dem „Erfinder“ der Lena Odenthal, entdeckt und für die Figur gewonnen wurde. Sie hat mit ihm noch einen weiteren Tatort gedreht, wie sie auch mit vielen anderen bekannten – beispielsweise Niko Hofmann – und weniger bekannten Regisseuren gearbeitet hat. Manchmal erfolgreich, weil die Atmosphäre am Set bestens war, manchmal auch nicht so toll, weil zwischen Regisseur und Schauspielern kein Funke rübergesprungen ist, sondern es stattdessen bei den Dreharbeiten immer wieder unerquicklichen Zoff gegeben hat. Was allerdings nicht zugleich immer bedeutet hat, dass der Film schlecht geworden sei. Als Beispiel nannte sie einen Tatort im Kopper-Film-Heimatland Italien. Die Tatortfolge, die dort entstanden sei, berichtet Ulrike Folkerts alias Lena Odenthal, sei „super“ geworden, obwohl die Zusammenarbeit mit der Regisseurin ziemlich chaotisch gewesen sein muss.

Sie sieht auf dem Laptop auch viele Szenen mit berühmten Kollegen. Da tritt beispielsweise auch mal Eva Mattes auf, die als SWR-Hauptkommissarin Blum in Konstanz ermittelt. Und die viele Szenen ebenfalls in Karlsruhe dreht, wie auch die beiden neuen, forschen Fernseh-Kommissare der Kripo Stuttgart. Aber Industriehafen-Szenen gibt es vornehmlich bei Odenthal und Kopper. Und von denen wird eben manche in Karlsruhe eingefangen. So steht etwa das eine oder andere Mal ein Kiosk auf der Kailadestraße am Nordufer des Beckens 2, mit Blick auf die Kohlehalde am Südufer.

Als spektakuläre Szenerie kann auch gelegentlich das Karlsruher Hafensperrtor dienen. Wohin Ulrike Folkerts nach der Aufnahme für ihr Jubiläums-Video zum Dreh fahren musste. Was nicht weiters schwer fiel. Denn die Brücke, unter der der Wohnwagen (mit deutlich erkennbarem Karlsruher Kennzeichen) und das Tischchen mit Laptop standen, war für Kenner leicht als die Schneckenbrücke über die Gleise der Hafenbahn am Ostende des Karlsruher Rheinhafens zu erkennen.

Der Tatort „Grenzgänger“ wird voraussichtlich im nächsten Jahr gesendet.

STEHEN AUF DEM HAFENSPERRTOR:
Die Ludwigshafener Ermittler Lena Odenthal (Ulrike Folkerts) und Mario Kopper (Andreas Hoppe, von links). Schauspieler Lars Eidinger ist ein weiterer Akteur im Tatort „Grenzgänger“.
Foto: SWR/Krause-Burberg

Abschluss der Stadtteilserie

900 Jahre Geschichte zwischen Verkehrswegen

Ist der Hafen doch eher ein Bulacher?

Bevor der Rheinhafen 1901 in Betrieb ging und 1902 offiziell eröffnet wurde, mussten für die Bauarbeiten damals noch selbstständige Landgemeinden Gemarkungsteile an die Stadt Karlsruhe abgeben. Sie wurden der bereits 1886 eingemeindeten ehemaligen Stadt Mühlburg zugeschlagen. Insofern kann man sagen, der Hafen sei Mühlburger. Dies mögen freilich die Bulacher nicht sehr gerne hören. Denn nach ihrer Interpretation ist der Hafen Bulacher. Wie das kommt? Nun, neben Daxlanden und Knielingen besaß auch das Dorf Bulach Gelände, auf dem Hafenteile gebaut wurden. Und dort, wo noch heute die August-Stürzenacker-Villa der Hafendirektion steht, war einstmals Bulacher Gemarkung. In den letzten Nummern hat « Hafen-aktuell » Porträts der Stadtteile veröffentlicht, die Gelände für den Hafen lassen mussten. Den Abschluss bildet nun der Blick nach Bulach.

Das Dorf links der Alb findet ersturkundliche Erwähnung im Jahr 1193. In einer päpstlichen Urkunde, die am 18. Mai 1193 ausgestellt wurde, findet sich die „Mühle zu Bulande“. Bulach ist zwischen Verkehrswege eingezwängt, ein Bahngleis führt sogar mitten durch den Ort. Der alte Kern von Bulach ist der Bereich zwischen dem Bahnbetriebswerk, der verlängerten Brauerstraße, dem Zubringer Richtung Ettlingen, und der Südtangente. Im Industriegebiet zwischen der Südtangente und der Maxaubahn, die einerseits Richtung Haupt- und andererseits Richtung Westbahnhof führt, erstreckt es sich weiter nach Westen bis zur Junker-und-Ruh-Straße. Im Süden schließt es Gut Scheibenhardt ein. Auch Oberreut steht auf ehedem Bulacher Gelände, gehört aber als eigenständiger Stadtteil heute nicht mehr dazu. Doch die Bürgervereine beider Viertel kooperieren eng miteinander. Wie auch die Bürgervereine von Bulach und Beiertheim.

▲ *HEUTE ZEMTRUM DES VEREINSLEBENS: Das Bulacher Rathaus von 1905*

◀ *AN MANCHEN STELLEN – WIE AN DER ST.FLORIANSTRASSE bilden die Bulacher Fachwerkhäuser ganze Ensembles.*

▼ *WAHRZEICHEN BULACHS: Die katholische Pfarrkirche St. Cyriakus von Baumeister Heinrich Hübsch. Sie wurde 1837 geweiht.*

>>>>>

Denn Bulach ist heute formal kein Stadtteil, sondern nur ein „Quartier“ von Karlsruhe, das zusammen mit Beiertheim den gemeinsamen Stadtteil „Beiertheim-Bulach“ bildet. Der allerdings durch die Südtangente zerschnitten ist. Die Trennwirkung dieser Straße mildert jedoch der überdeckelte Tunnel ab, der zu einem beliebten Park und Spazier-Ort geworden ist. Unter dem Tunnel und seiner Überdeckelung hindurch führt das „Bulicher Loch“, eine kleine Unterführung, die aus Gründen der Steigung an den Rampen seinerzeit nicht größer gebaut werden konnte, weil es sonst sehr schwierig geworden wäre, sie mit Rollstühlen oder Kinderwagen zu überwinden. Die Verkehrsbetriebe Karlsruhe hatten damals eignes für diese Unterführung konstruierte Busse anschaffen müssen, damit Bulach nicht vom Öffentlichen Nahverkehr abgeschnitten wurde.

Dieses „Bulicher Loch“ hat deutschlandweit für viel Hohn und Spott gesorgt und war sogar Thema eines Schwanks, den das Mundarttheater „‘d Badisch Bühn‘“ in seinem Repertoire hatte.

Weithin sichtbares Wahrzeichen von Bulach ist die doppeltürmige katholische Pfarrkirchen St. Cyriakus von Baumeister Heinrich Hübsch. Der Volksmund nennt die 1837 geweihte Kirche „Dom der Hardt“. Das 1905 eröffnete Rathaus Bulachs mit seinen typischen Treppengiebeln stammt von Hugo Slevogt. Es ist heute Zentrum für das nach wie vor rege Vereinsleben im Viertel. Rund 15 Vereine vom Seniorenclub über den Turn- und Sportverein und den Freundeskreis Bulacher Wachthäusle bis zum Mandolinen- und Gitarrenverein und zum Kleintierzüchterverein spannt sich der Bogen über das Vereinsleben Bulachs. Architektonisch fallen zahlreiche gut erhaltene Fachwerkhäuser ins Auge des Bulach-Besuchers. Der Übername „Nachtwächter“ für die Bulacher ist nicht böse gemeint, sondern rührt daher, dass man den Ruf des Nachtwächters in Bulach noch sehr lange hören konnte.

Bulach sollte bereits 1907, wie das Schwesterviertel Beiertheim, nach Karlsruhe eingemeindet werden. Damals aber wehrte sich die wohlhabende Bauerngemeinde noch erfolgreich. Erst nachdem sie mit dem Ende des Ersten Weltkriegs und durch die damalige Weltwirtschaftskrise in finanzielle Schieflage geraten war, ergab sie sich 1929 dem Werben des großen Nachbarn und wurde Teil von Karlsruhe.

Dass Bulach an das Straßenbahnnetz angeschlossen werden sollte, wie im Eingemeindungsvertrag festgelegt war, wurde bis heute nicht realisiert. Der ebenfalls in diesem Vertrag vereinbarte Bau einer Sporthalle wurde erst vor einem knappen Vierteljahrhundert in die Tat umgesetzt. Bei seiner Eingemeindung hatte Bulach 2 450 Einwohner. Die heutige Bewohnerzahl übersteigt dies mit knapp 2 700 nur unwesentlich. Für einen ehemaligen Bewohner Bulachs schließt sich freilich mit dem Abschluss der Stadtteilserie in « Hafen-aktuell » ein Kreis: Der heutige Chef in der Villa der Hafendirektion auf ehedem Bulacher Boden, Hafendirektor Alexander Schwarzer, ist als echte Hausgeburt in der Bulacher Bannwaldallee zur Welt gekommen.

Impressum

HAFEN-aktuell
ist das Magazin der Rheinhäfen Karlsruhe

Herausgeber:
Karlsruher Versorgungs-, Verkehrs- und Hafen GmbH - Geschäftsbereich Rheinhäfen,
Werftstr. 2, 76189 Karlsruhe
Tel.: 0721/599-7400, Fax: 0721/599-7409
Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Dipl.-Ing. Alexander Schwarzer, Geschäftsführer
E-Mail: schwarzer@rheinhafen.de
Internet: www.rheinhafen.de

Redaktion: Rüdiger Homberg
Redaktionsbeirat: Gerhard Hildebrand, Vera Rosenbaum

E-Mail: hafen-aktuell@rheinhafen.de

Konzeption, Gestaltung, Anzeigen:
Schneider Consulting
Alte Kreisstr. 18, 76149 Karlsruhe
Tel.: 0721/ 70 78 02, Fax: 0721/ 78 57 03
E-Mail: G.Schneidercons@t-online.de

Fotos: Donecker, Schneider Consulting, Homberg, Rheinhäfen Karlsruhe

Druck: Druckhaus Karlsruhe

Erscheinungsweise: Dreimal jährlich

Mit vollem Namen gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder, die nicht mit der des Herausgebers übereinstimmen muss.

KENNZEICHNEN DIE ARCHITEKTUR BULACHS:
Im Stadtviertel gibt es noch zahlreiche ansehnliche Fachwerkbauten.

DIE BULACHER WÄSCHERINNEN wuschen die Wäsche für vornehme Leute aus Karlsruhe. Der Wäscherinnenbrunnen an der Litzenhardtstraße erinnert an sie.

Fotos: Donecker

WINCANTON GmbH

Niederlassung Karlsruhe

Werftstraße12 • 76189 Karlsruhe •
Tel. +49 721 5963 0 • Fax +49 721 59 63 372
E-Mail: info.karlsruhe@wincanton.eu
Internet: www.wincanton.eu

Wincanton gehört zu den europaweit führenden Anbietern von Logistik- und Transportdienstleistungen. Zusätzlich zur Kontraktlogistik gehören internationale Transport- und Distributionsleistungen auf Basis eigener Netzwerkstrukturen zum Angebotsportfolio. Das Unternehmen entwickelt und realisiert weiterhin multimodale Transportkonzepte unter Einsatz der Binnenschifffahrt und der Bahn sowie spezialisierte Lösungen für die Hightech-Industrie. Bei seinen Logistiklösungen baut Wincanton auf langfristige Partnerschaften und betreut führende Unternehmen mit den Branchenschwerpunkten Automotive, Fast Moving Consumer Goods, Handel, Chemie und Industrie. Das Unternehmen ist europaweit an rund 400 Standorten aktiv und beschäftigt 28.000 Mitarbeiter.